

(Kaiser Rudolph von Habsburg)



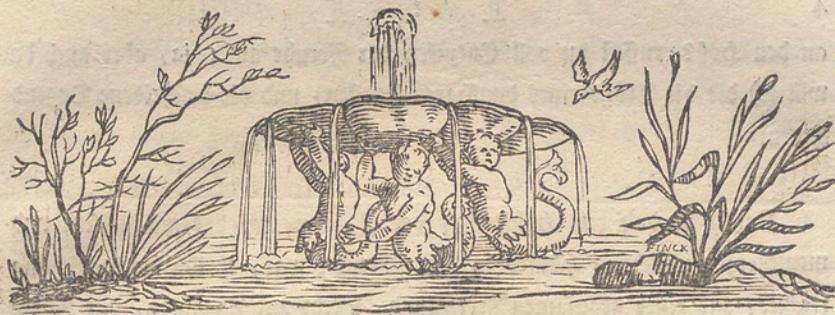
J. B. Kullinger fecit.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend ; gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tag, 1776.

(v. Tab. Kirzel)



Das Bildnis und die Aufschrift sind im Original, dem Original des
Originals in der Original, dem Original des Originals.



üngling, du bist der Belagerungen, und der rauchenden
 Städten, und der Unfällen des Kriegs müde, und fol-
 gest mir ungeru dahin, wo die Verheerung traurige
 Fußstapfen hinterläßt; ich wünschte selbst, daß ich Tugend und edle
 Thaten bey den rauschenden Austritten der Freude fände, aber wie we-
 nig findet man da? auffer, wo einer stark genug ist, sich weißlich zu
 entziehen, und den mishandelten Redlichen, in menschenfreundlichen
 Schutz nimmt; Tugend ist Kampf, und verweilet nur bey den Leiden-
 den gern.

Dennoch möchte ich dich nicht unwillig machen, da du mir bisher so
 gerne gefolgt, was ich thun kan dich zu gewinnen, das thue ich mit Freu-
 den, komm! ich will dich an den Hof eines mächtigen Fürsten führen; Wie

an den Hof? ruffest du voll Entzücken der Freude aus; ja, aber auch da will ich dir die Grösse eines dankbaren Fürsten, und die bescheidene Tugend zeigen.

Kayser Rudolf von Habsburg, der Stammvater des mächtigsten und menschenfreundlichsten Hauses in Deutschland; war, eh ihn die Vorsehung wählte, aus einer grausamen Zerrüttung, Liecht und Ordnung, und sichere Ruhe des Lebens wieder herzustellen, ein unserer Stadt benachbarter Herr in einem eingeschränkten Land; aber Weisheit, und Treue, und Tapferkeit, glänzten schon bey seiner schwächern Macht, und in seinen nicht ausgebreiteten Staaten. Es ware seiner edlen Dienstfertigkeit Ruhm, daß er sich von der Stadt Zürich zum Heerführer gebrauchen ließ, wider den Stolzen von Regensperg; in einem, von den siegreichen Anfällen gegen ihn, hatte der Graf das Unglück, von dem Pferd zu stürzen, und lag unvermögend sich zu retten, wie todt unter den Erschlagenen, und wurde von denen, so den Herumliegenden, Waffen und Kleider abnahmen, naht, und für todt wie die andern, zurückgelassen; So lag seine zukünftige Grösse, mit ihm fast athemlos im Staube. Ein Bürger von Zürich, Müller ist sein Name, der nicht unwerth der Unvergessenheit ist, eilte herbey, den vermissten Helden zu suchen, welchen das siegreiche Heer schon betraurte; er fand ihn nakend unter den Erschlagenen liegen; auf eines Freundes Stimme, richtete der wunde Führer sich auf, Müller erkannt ihn, umarmt ihn, weynete vor Freuden, daß er ihn gefunden, hub ihn auf, warfe sein Kleid um ihn, setzte ihn auf sein Pferd, und brachte ihn mit Froloken in die Stadt, die dem geretteten Helden den Sieg zu danken hatte. Wenige Jahre darnach, wurde Graf Rudolf von Habsburg, zur höchsten Würde des Kayserthums erhoben, weil er, ohne den Höhern an Macht zu gleichen,

ehen, der Weiseste, Tapferste, und Beste war. Müller, der ihn vom nahen Tod errettet, dachte nach mit Ehrfurcht und Bescheidenheit an ihn, und da er einige Jahre nachher, eine Reise in seinem Beruf nach Mainz zu machen hatte, wo eben der Kayser Hoflager hielt, wollte er sich das Vernügen gönnen, den höchsten Monarchen in seiner erhabensten Würde zu sehen; ohne unbilligen Zweifel, ob er ihn noch erkennen würde, trang sich der redliche Mann hervor, wo der Kayser öffentlich Verhör gab, kaum erblickte ihn der Monarch, so rufte er ihn mit Namen, gab ihm freundlich die Hand, und umarmte ihn vor seinem ganzen Gefolg; die Grossen lächelten heimlich, und hielten es vor einen Fleken seiner vorigen Lebensart, daß er sich so mit einem bürgerlichen unscheinbaren Mann abgeben möchte, aber er wandte sich, nachdem er den Trieben seiner edlen Gesinnung, und den reinsten Freuden der Dankbarkeit sich überlassen, zu den Umstehenden um, und sagte mit Heiterkeit und Ernst, dieser redliche Mann ist mir der nützlichste gewesen, den ich je kannte, er hat mir das Leben gerettet, da ich schon unter den Erschlagenen war, und alles erhabene Glück, das mir nachher wiederfahren, habe ich seiner dienstfertigen Treue zu verdanken; Er zog ihn hernach zur Tafel, überhäufte ihn mit Ehr und Geschenken, und damit die Ubelichen sich seiner weniger zu beschämen hätten, schlug er ihn zum Ritter, und entließ ihn hernach mit der liebreichsten Freundlichkeit von sich.

Jüngling, wer rührt dich von diesen beyden Rechtschaffenen mehr? (Es sey mir vergönnt, sie ohne äusserliche Hülle, in ihrem einfachen Zustand, wie der Tod einst alle in die Erde leget, und auch sie sammelte, zu betrachten) Wer rührt dich von diesen beyden Rechtschaffenen

am meisten? Der, so in der allerhöchsten Würde seines Wohlthäters nicht vergift, sich seiner nicht beschämt, wann er im unbeträchtlichen Aufzug, und mit bescheidener Miene vor ihm erscheint, sonder ihn erkennt, ihm ruft, ihn umarmet, vor einer Menge Großer, und vor dem ganzen erstaunten Volk, seine Thaten erzehlt, anrühmt, belohnet, die schon von dem Umlauf der Jahren fast mit Vergessenheit umhüllet sind? Oder der, so die schöne That einst mit redlicher Seele gethan, den treuen Heerführer vom augenscheinlichsten Tod gerettet, dann an die That mit stiller Seele gedenkt, da der Gerettete die höchste Würde erreicht, und das Herz hat, den Besizer des sonst blendenden Throns, bescheiden zu prüffen, ob er sich noch der Wohlthat erinnere, dann hingehet, durch die Menge des zudringenden Volks, durch die vorsehenden gerunzelten Stirnen der Großen, durch Wachen und Gedränge sich nicht abhalten läßt, seinen Geretteten zu suchen, und zu finden? Wie viel Güte und Stärke der Seelen ist in beyden!

Jüngling, mögen die, denen die Arbeit und Fleiß der Eltern, oder eigne Bemühung, Reichthum und Ueberfluß zulegt, auf die Minder, Begüterten herabsehen, und die Armen verachten? —

Wie wenig groß ist der Abstand von dem glücklichsten Bürger zu dem niedrigsten, und wie nahe, wie schnell der Uebergang vielleicht von einem zu dem andern? Blicke zurück, wer waren deine Voreltern, Stolzer? Siehe vorwärts, was werden einst deine Kinder seyn? Wann auf Thronen, Könige, herablassend, freundlich, mit Güte vorkommend sind, was geziemt dem Mitbürger, gegen denen so im gleichen Stand, der Freyheit, und Republicantischen Gleichheit leben?

Wie nahe liget oft der gänzliche Verlust aller Glücks, und die höchste Stufe desselben? Hätte Müller vielleicht wenige Minuten seine Rettung verzögert, so wäre der wunde Held unter seinen umgebenden Todten erblasset; und wo wäre dann das höchste Glück seiner künftigen Tagen, seines königlichen Hauses? Doch wen die Vorsehung zu wichtigen Endzwecken gespart, den kan sie mitten im Ungemach, in zugeordneten und zufälligen Niedrigkeiten, im äussersten Elend retten, und ihn aus der Grube des Todes zu Ehren und Würden führen.

Wie vortreflich ist der edeln Dienstfertigkeit Loß? — Hier folget ein redlicher Mann den Trieben derselben, und er schenket der zerrütteten Welt einen Wolthäter, Deutschland einen grossen Fürsten, seinem Hause den würdigsten Stifter; er pflanzet auf sein Leben das reinste, unschuldigste Vernügen, den würdigsten Dank, Ehre, und Ruhm. Eine jede gute That, ist nicht so an den wichtigsten Folgen reich, wie diese, aber das Vernügen, gerettet, geholfen, mit seinen Gaaben, mit seinem Vermögen, mit seinen Kräften, genügt zu haben, ist aller Dienstfertiger grosser Lohn.

Dankbarkeit zieret die höchste Würde, so wohl als den geringsten Stand; diese Freude bey dem Anblit des Wolthäters, dieses Umarmen, dieses frohe Erzählen der redlichen That, diese Aufnahm, diese Güte, sind gewis der schönste Zug in dem Bild eines grossen Monarchen; das, und seines schwächern Glücks eingedenk seyn, nun da man über alle erhaben ist, noch an die traurigste Lage seines Lebens, mit Schauer und Behmuth zurück denken, mit innigem Gefühl an den gedenken, der uns
davon

davon befreit, den ehren, den lieben, den hochachten, das ist einer grossen Seele würdigstes Lob.

Wann auch ohne Dank, Gutes thun, himmlische Wollust ist, was wird es dann seyn, wann gerettete, wann weise, wann erhabene Menschen, wann Könige danken, einem redlichen unbeträchtlichen Mann, der nur den Trieben einer edlen Wohlthätigkeit folgte? Müller, der ist geehrt, beschenkt, mit Güte überhäuft, von dem grössten Monarchen weggeht, was musste der empfinden? Er ware würdig, den Segen auf eine grosse Nachkommenschaft fortzupflanzen.

